

## Predigt zum 6. Sonntag der Osterzeit – B – GN/Hö 2018

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,

Wieder einmal ist das Kreuz ins Kreuzfeuer geraten. Der Beschluss der bayerischen Landesregierung, im Eingangsbereich aller öffentlichen Gebäude in Bayern ein Kreuz aufzuhängen, hat für mächtig Diskussion gesorgt. Das ist eigentlich auch kein Wunder, denn das Kreuz ist eben nicht nur und nicht zuerst ein kulturelles Symbol, sondern ein Zeichen des Glaubens! Und das fordert heraus. Darum sollten wir Christen uns auch zuerst fragen, wo das Kreuz in unserer christlichen Häuser zu finden ist. Fragen wir uns konkret: wo hängen in den Wohnungen noch Kreuze? In der Küche, im Wohnzimmer oder gar im Schlafzimmer? Wo verehren wir bei uns selbst Kreuze als stumme sprechende Zeugen der Glaubensgeschichte durch viele Generationen unserer Ahnen, die in ihrem Leben so viel Kraft daraus geschöpft haben. Es darf und soll auch unsere eigene Haltung immer neu und tiefer prägen.

Wenn man vom Kreuz spricht, muss man sich allerdings bewusst sein, dass dieser Glaube, von dem es handelt und kündigt, ein paradoxer Glaube ist: das Kreuz steht einerseits für Folter und Tod, andererseits für Liebe und Leben. Unser christlicher Glaube ist paradox, scheinbar widersinnig, wörtlich aus dem Griechischen: *para doxa*: entgegen der gewöhnlichen Meinung/wieder die vorherrschende Lehre. Bereits der Apostel Paulus betont dies in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth, wenn er schreibt: „Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verlorengehen, Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gottes Kraft.“ (1 Kor 1, 18) Am Kreuz scheiden sich die Geister, von Anfang an. Es wurde missverstanden, missbraucht, lächerlich gemacht, es wurde erhöht und in den Dreck gezogen. In seinem Namen wurde geliebt und gehasst. So ist es nicht verwunderlich, dass die historisch älteste Kreuzesdarstellung nicht von Christen stammt, sondern von Christenhassern. Diese findet sich als eine Karikatur nämlich an einer Hauswand auf dem römischen Palatin Hügel: eine kniende Figur vor einem Gekreuzigten mit Eselskopf, dazu die Bemerkung: *Alexamenos betet seinen Gott an*. Die gegenwärtigen Karikaturen zu dem Beschluss der bayerischen Landesregierung stehen dem in nichts nach und sie stehen in einer langen Tradition.

Der wahre Kern, die tiefe Botschaft und die vielleicht schönste Beschreibung des Kreuzes hat uns der Evangelist Johannes in seinen Abschiedsreden hinterlassen, aus denen wir heute einen kleinen Abschnitt gehört haben. Jesus sagt da: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Joh 15,13)

Auch dies ist wieder paradox! Aber Jesus hat es gelebt! Und er hat gerade so einen Weg gezeigt aus Elend und Tod. Vielleicht liegt gerade in dieser Aussage, in dieser Haltung Jesu, der größte Unterschied zu Karl Marx, an dessen 200. Geburtstag heute erinnert wird: während Marx in seiner theoretischen Sicht von Menschen seinen Drang nach Freiheit und Gerechtigkeit in den Mittelpunkt rückt, geht die Botschaft des Evangeliums darüber noch hinaus. Es ist die Botschaft der Liebe! Wahre Freiheit und echte Gerechtigkeit kann es nicht geben ohne die Liebe. Darum ist auch der Kommunismus gescheitert, während das Christentum an vielen Orten dieser Welt neu erblüht. Denken wir nur an das Erstarren der orthodoxen Kirche in Russland nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion oder das rasante Wachstum der Kirche in China, wo sich das Christentum so stark ausbreitet, dass die

Regierung versucht, das mit allen Mitteln zu verhindern. Doch die Geschichte hat gezeigt: Das Kommunistische Manifest enthält zwar viele richtige Beobachtungen, aber es ist verstaubt, während das Evangelium gehört und gelebt wird. *Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hin gibt.* Das ist die Botschaft vom Kreuz, und dass sie alles andere als theoretische Jenseitsvertröstung oder „Opium des Volkes“ (Karl Marx) ist, zeigen der Einsatz und die Taten von ungezählten Menschen durch all die Jahrhunderte bis zum heutigen Tag.

Kurz vor Beginn der Karwoche stürmten radikalislamische Attentäter einen Supermarkt in Südfrankreich und nehmen Geiseln. Der Polizist Arnauld Beltrame ging hinein und bot den Terroristen an, ihn gegen eine Frau auszutauschen. Beltrame bezahlte seinen Einsatz mit dem Leben. Der Mörder schoss auf ihn, stach mit einem Messer auf ihn ein, schnitt ihm die Kehle durch. Stunden später erlag der Polizist seinen schweren Verletzungen. Was die Medien hierzulande kaum erwähnten und wenige Tage sowieso schon längst wieder kein Thema war, ist die Tatsache: Beltrame war gläubiger Christ, Katholik. Erst als Erwachsener war er zum Glauben gekommen. Im Sommer wollte er kirchlich heiraten. Er habe seinen Glauben nicht verheimlicht, sondern ausgestrahlt und von ihm Zeugnis abgelegt, erinnern sich in französischen Medienberichten Menschen, die ihn kannten.

„Allahu Akbar“, Gott ist groß, soll der Attentäter geschrien haben. In seiner Verblendung, seinem Hass meinte er, mit Mord das durchsetzen zu müssen, was aus seiner Sicht der Wille Gottes war: der Tod der „Ungläubigen“. Wie anders war die Überzeugung Beltrames. Es ist die Haltung unzähliger christlicher Bekenner und Märtyrer vor ihm, etwa eines Maximilian Kolbe, der einst anstelle eines Mitgefangenen in den Hungerbunker ging. Neben diesen Extrembeispielen sind es vielmehr die vielen Alltagsheiligen, die täglich über viele Jahre und Jahrzehnte ihren Dienst versehen in Liebe und Treue. Sie alle sind geprägt vom Vorbild Jesu: *es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.* Proexistenz nennen das die Theologen. Hingabe aus Liebe. Geheimnis des Glaubens, Geheimnis des Kreuzes.

Man kann im Namen Gottes und des Kreuzes Kreuzzüge führen oder in seinem Namen Menschenleben retten - bis zum eigenen äußersten Einsatz.

Wenn man den wahren Sinn des Kreuzes verstehen will, kann man es nicht trennen von dem, der am Kreuz gestorben und auferstanden ist. Wenn eine Gesellschaft von DEM her, also vom Evangelium her geprägt ist, wie das in unserem Land und auf unserem Kontinent weiterhin der Fall ist, dann darf das Kreuz auch öffentlich gezeigt werden. Denn das, wofür es steht, grenzt nicht aus, sondern führt zusammen: Die Botschaft der Liebe! Amen.